

Ein Nachruf

Georg Schrader

† 30. Juni 1916 in Riga
‡ 25. November 2002 in Steinen

Vorwort

Georg Schrader stand der Avalon-Gemeinschaft seit 1990 bis zu seinem Tode immer mit Rat, Tat und seinem grossen humanistischen Wissen zur Seite. Er hielt mehrere eindrückliche Referate mit viel Witz und Herz vor unsern jüngeren Mitgliedern und Bekannten. Georg Schrader war eine grosse Stütze der Avalon-Gemeinschaft.

Nach längerer schwerer Krankheit verstarb aus unserem Kreis im November 2002 unser Kamerad, Vorbild und langjähriger Begleiter.

Lebenslauf

Georg Schrader wurde noch im Deutschen Kaiserreich, am 30. Juni 1914, in der heutigen lettischen Hauptstadt Riga geboren. Seine Eltern waren ursprünglich von Hannover in das Baltikum eingewandert. Am 1. August 1914 begann der 1. Weltkrieg und die Russen besetzten Riga. Der Vater von Georg Schrader wurde als Deutscher Bürger in Rußland zivilinterniert. Mutter Schrader verließ mit ihrem Sohn Georg Riga und floh über Petersburg, Finnland, Schweden und Dänemark zurück in das Deutsche Reich nach Hannover. Beide Großeltern von Georg Schrader wohnten in Hannover und seine Mutter und er zogen dort in ein Mietshaus. 1918 besetzten die Deutschen Riga und der Besitz der Familie Schrader wurde zurückgegeben. Das besiegte Rußland entließ 1918 den Vater von Georg Schrader. Dieser kehrte danach zu seiner Familie nach Hannover zurück. 1919 mußte das Deutsche Reich viele Gebiete, auch das Baltikum, an die Siegermächte abtreten.

In Hannover verbrachte Georg Schrader seine Kindheit. Das Schicksal der Vertreibung, die Rückkehr des Vaters aus der Gefangenschaft, die kommunistischen Umstürze in Hannover 1919 und 1920, prägten den jungen Georg. Das Deutsche Reich mußte den Siegermächten Reparationen zahlen und die Heizkohle mußte nach 1919 an Frankreich abgetreten werden. Dazu kam eine große Inflation der Goldmark im Jahr 1921. Georg Schrader und seine Familie verbrachten die folgenden Jahre, oft frierend und hungernd, in bitterer Armut in Hannover. Es war die Zeit der Kriegsgewinnler, Schieber, Schmuggler und Schwarzmarktkönige. Viele dieser Leute waren jüdischer Herkunft und dies sollte sich später im Wahlverhalten der Deutschen niederschlagen. 1924 wurde die Reichsmark eingeführt. Mit viel Stolz trug Georg Schrader damals als zehnjähriger Junge eine alte Soldatenmütze aus dem ersten Weltkrieg, wie er uns einmal berichtete. In Hannover gab es Bestrebungen, daß sich Hannover von Preußen trennen sollte. Schließlich kam es zu einer Abstimmung über diese Frage. Dies wurde das erste politische Ereignis im Leben von Georg Schrader. Sein Vater war Mitglied der „Deutschen Nationalen Volkspartei“ und trat für ein Verbleiben von Hannover bei Preußen ein. Der Vater vom Jugendfreund von Georg Schrader war für die Abtrennung von Hannover. Beide Väter hielten ihre Sprößlinge dazu an, Flugblätter für die Abstimmung zu verteilen. Trotz der unterschiedlichen Standpunkte erledigten die Kinder diese Arbeiten mit großem Eifer in jugendlicher Freundschaft gemeinsam. Im Jahre 1925 wurde Paul von Hindenburg zum Reichskanzler gewählt. Hindenburg wohnte damals in der Nähe von Georg Schrader und am Abend wurde in Hannover ein riesiger Fackelzug veranstaltet. Georg Schrader nahm daran mit elf Jahren als Mitglied des Sportvereins Hannover 1896 teil. 1928 waren Reichstagswahlen und in Hannover gab es eine NSDAP-Ortsgruppe. Am 24. Oktober 1929 kam es zum Börsenkrach und die ganze Weltwirtschaft fiel in sich zusammen. Eine unfaßbare Inflation und eine riesige Arbeitslosigkeit begann. Die Zustände von 1921 wiederholten sich. Georg Schrader hörte 1929 auf dem Klagesmarkt in Hannover den Kommunistenführer Ernst Thälmann reden. Doch die Schilderungen seines Vaters über die russische

Revolution und die Straßenkämpfe der Kommunisten ließen Georg Schrader vorsichtig bleiben. Er wünschte sich schon damals eine Synthese von Nationalismus und Sozialismus und fand diese im neuen Nationalsozialismus. In diese politische Bewegung traten damals neben Nationalisten auch viele ehemalige Marxisten und Sozialisten ein. In seiner Schule fand er Zeitschriften der NSDAP die er zum Studium mit in seine Wohnung nahm. Der Vater eines Schulfreundes war SA-Mann in Hannover und Georg Schrader besuchte diese Familie oft. So lernte er diese politische Richtung kennen und er fand auch einen Zeitungsladen, der NS-Schriften in Hannover vertrieb. Nach der Schule half der jetzt fünfzehnjährige Georg Schrader mit, den „Völkischen Beobachter“ in Hannover zu verteilen. 1930 waren wiederum Reichstagswahlen und Georg Schrader überzeugte mindestens zehn seiner Verwandten dazu, die NSDAP zu wählen. An seinem Fahrrad hing damals ein Hakenkreuzwimpel und diesen Wimpel zeigte er uns noch im Herbst des Jahres 2001 an einer Tagung mit jungen Leuten. In jener Zeit hatte Georg Schrader Kontakte zur „Hitlerjugend“ in Hannover und besuchte eine Veranstaltung dieser Organisation. Am Schluß grüßte er nicht mit erhobenem Arm und auf die Frage warum er dies nicht tat antwortete er: „Ich bin das erste mal bei der Hitlerjugend und solange ich nicht völlig überzeugt bin grüße ich nicht so“.

Das zeichnete Georg Schrader aus, sein kritischer abwägender Verstand. Er war nicht ein Mitläufer sondern ein Denker der erst zustimmte, wenn er von etwas auch überzeugt war. Eine Eigenschaft die manchem heutigen Zeitgenossen fehlt. Diese sogenannten goldenen 20er Jahre waren nur golden für kriminelle Elemente und Kulturzerstörer. Dieses chaotische Jahrzehnt politisierte Millionen von Deutschen die in großer Armut und Arbeitslosigkeit lebten. Es war prägend für das Denken und Empfinden von ganzen Generationen und es war die Wurzel des Nationalsozialismus, dem sich Georg Schrader aufgrund seiner jungen und persönlich schweren Lebenserfahrung schon früh angeschlossen hatte.

Im Dezember 1930 zog die Familie Schrader nach Basel um. Der sechzehnjährige Georg besuchte dort anschließend das Basler Realgymnasium an der Rittergasse.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 entstand in der Schweiz eine NSDAP- Landesgruppe. In diesem Jahr trat Georg Schrader mit neunzehn Jahren der NSDAP-Landesgruppe Schweiz bei. Er schloß sich der „Hitlerjugend“ an, deren Mitglieder aus Basel und Weil stammten. Im selben Jahr fuhr er mit seinem Vater nach Zürich an ein Treffen der NSDAP-Landesgruppe. Dort lernte Georg Schrader den NSDAP-Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff kennen. Zu Weihnachten erhielt Georg Schrader das Buch „Mein Kampf“ von seinem Vater, der inzwischen auch ein NSDAP-Mitglied geworden war. In seiner Freizeit studierte Georg Schrader in der Basler Universitätsbibliothek die Bücher von Alfred Rosenberg und Houston Stuart Chamberlain.

Im April 1934 schloß Georg Schrader die Matur am Realgymnasium Basel ab. Georg Schrader trat bereits im Mai 1934 in den neuen „Reichsarbeitsdienst“ der NSDAP ein. Diesen Arbeitsdienst leistete er im Lager Meßkirch bei Baden.

Vom April 1935 bis zum Oktober 1937 absolvierte Georg Schrader eine Buchhandelslehre in Hannover. Bücher, Sprachen und generell Wissen waren die Leidenschaft von Georg Schrader. Diese Seite seines Wesens pflegte er bis zu seinem Lebensende und es gibt heute nur wenige Menschen die so umfassend und verschiedenartig gebildet sind wie es unser Georg Schrader war. Sein tiefer und weiter Geist, sein analytischer Verstand, sein großes



Georg Schrader, Frühjahr 1935

Wissen und sein ruhiger und bescheidener Charakter beeindruckte alle Personen die zeitlebens mit Georg Schrader in Kontakt waren. Obwohl er nach dem Krieg nicht mehr als Buchhändler arbeitete, blieben Bücher seine Begleiter und Georg Schrader hinterließ eine vielfältige Büchersammlung deren interessanten Werke über den Zeitraum von sieben Jahrzehnten zurückreichen.

Im Mai 1935 trat der einundzwanzigjährige Georg Schrader in die „Allgemeine-SS“ ein. Er tat dies vor allem darum, weil er im Dienst bei der SS eine Möglichkeit sah, seine religiösen Neigungen, die das Christentum ablehnten, ausleben zu können. Georg Schrader kam zur 12. SS-Standarte Hannover und diente dort zwei Jahre. Nachdem in der Schweiz der NSDAP-Landesleiter Wilhelm Gustloff durch den Juden David Frankfurter am 4. Februar 1936 in Davos erschossen wurde, verboten die Schweizer Behörden die NSDAP-Organisationen in der Schweiz. Davon wurde auch der Vater von Georg Schrader betroffen der eine NSDAP-Funktion in Basel innehatte. Die Bewilligung zum Aufenthalt in der Schweiz wurde Vater Schrader nicht mehr verlängert und die Familie zog darum von Basel nach Lörrach um. 1936 stand Georg Schrader in Hannover in einem Spalier auf dem Bückberg bei Hannover an der jährlichen „Reichserntedankfeier“. An diesem Anlaß legte der Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, die Hand auf die Schulter von Georg Schrader was dieser immer in Erinnerung behielt. 1937 mußte die SS-Standarte 12 den Bahnhof Hannover absperren. Kurz darauf fuhr ein Sonderzug ein. Aus den offenen Wagenfenstern sahen Adolf Hitler und Benito Mussolini. Nach der Meldung des zuständigen Offiziers fuhr der Zug ganz nahe an Georg Schrader vorbei.

Für den mittlerweile dreiundzwanzigjährigen Georg Schrader stellte sich 1937 die Frage nach der beruflichen Zukunft. Doch zuerst mußte er noch den Wehrdienst ableisten. Dazu stand eine vierjährige Dienstzeit bei der SS-Verfügungstruppe, oder zwei Jahre Wehrdienst beim Heer zur Auswahl. Wegen seines Alters entschied sich Georg Schrader für das Heer. Im November 1937 trat Georg Schrader in die Deutsche Wehrmacht ein um dort seine zweijährige vaterländische Dienstpflicht abzuleisten. Diese Dienstpflicht absolvierte er im Infanterie Regiment 73 der 19. Infanteriedivision in Hannover. Im selben Regiment diente einst auch Ernst Jünger. Georg Schrader kritisierte den Dienstbetrieb im Heer und versuchte sogar einmal einem Feldgottesdienst fernzubleiben. Er begründete dies damit, daß darin Teile des alten Testamentes behandelt würden und er als NSDAP-Mitglied kein Freund der Juden und ihrer Geschichte oder der daraus abgeleiteten christlichen Religion sei. Diese Opposition bewirkte, daß Georg Schrader 1938 nur zum Oberschützen statt zum Gefreiten befördert wurde. Im Sommer 1939 wurde er dann doch noch zum Gefreiten befördert. Georg Schrader sollte im November 1939 aus der Dienstpflicht entlassen werden. Doch am 1. September 1939 brach der 2. Weltkrieg aus.

Georg Schrader wurde nun zum Infanterie-Ersatz-Bataillon 194 der 71. Infanteriedivision versetzt. Von Oppeln in Oberschlesien überschritt diese Division am 1. September 1939 die polnische Grenze. Georg Schrader war am leichten Granatwerfer eingesetzt. Am 9. September erreichte die Einheit Kutno. Am 16. September traf Georg Schrader an der Bzura ein Kopfschuß. Sein Helm wurde von der Kugel durchschlagen und er erhielt eine klaffende Fleischwunde. Georg Schrader kam in das Lazarett Bad Reynerz und schickte den zerschossenen Helm nach Hannover zu seinen Schwiegereltern. Nach dem Lazarettaufenthalt wurde Georg Schrader zur Rekrutenausbildung nach Celle in der Lüneburger Heide abkommandiert.

Dort wurde er am 1. Februar 1940 zum Unteroffizier befördert. Am Frankreichfeldzug nahm Georg Schrader nicht teil.

Im Frühling 1941 erreichte Georg Schrader in Celle ein Marschbefehl. Er wurde auf den Truppenübungsplatz Königsbrück bei Dresden befohlen, wo er im März 1941 beim Infanterieregiment 194 der 71. Infanteriedivision eintraf. Im Juni 1941 wurde die Einheit in den von den Deutschen besetzten Teil Polens verlegt. Südlich von Lublin ging die Einheit in ihre Bereitstellungen. Am 22. Juni 1941 begann der Rußlandfeldzug der deutschen Armee. Georg Schrader berichtete uns darüber an der Sommersonnwendfeier 2001. Seine Einheit schlich sich damals still und leise über die polnisch-russische Grenze und marschierte kilometerweit durch hüftlanges Gras nach Rußland hinein. Nach einigen Stunden kam ein Dorf und von dort setzten sich russische Soldaten ab. Die Einheit von Schrader marschierte in Schützenkette durch die Wiesen und dann erhielt Georg Schrader einen Wadendurchschuß. Er fiel und bemerkte, daß der Schütze nicht weit vor ihm im Gras liegen mußte. Georg Schrader warf eine

Handgranate und verlor danach das Bewußtsein. Auf dem Verbandsplatz kam er zu sich und später traf er dort seinen russischen Gegner. Dieser war durch seine Handgranate verwundet worden. Der russische Feldwibel schenkte Georg Schrader zum Abschied den Sowjetstern von seiner Mütze. Georg Schrader hat diesen Stern bis an sein Lebensende behalten. Unteroffizier Schrader kam in ein Lazarett in Warschau und anschliessend in das Lazarett Bernburg.



Nachdem die Wunde ausgeheilt war kam Georg Schrader zum Jäger-Regiment 49 der 28. Jägerdivision in Breslau. Diese Einheit marschierte über Witebsk nach Smolensk. Am 2. Oktober begann der deutsche Angriff auf Moskau. Nach wenigen Stunden wurde Georg Schrader durch einen Nackendurchschuß zum dritten mal verwundet. Er marschierte zum Verwundetensammelplatz zurück und verband auf diesem Weg noch einen verwundeten russischen Soldaten. Georg Schrader wurde zum Ausheilen seiner Verletzung in ein Lazarett nach Wien verlegt. (Links ist das Wappen der 28. Jägerdivision)

Im Januar 1942 traf Georg Schrader auf der Halbinsel Krim in Südrußland ein. Die Russen hatten bei Feodosia die Halbinsel Kertsch erobert und es hatte sich eine 60 km lange Front gebildet. Dort erlebte Georg Schrader an der Parpatsch-Stellung mehrere Gefechte und Abwehrkämpfe. Ein großer russischer Panzerangriff auf seinen Abschnitt wurde in letzter Sekunde von Stukas zerschlagen und somit die deutschen Soldaten gerettet. Die Deutsche Armee bereitete ihrerseits einen Grossangriff zur Rückeroberung von der Halbinsel Kertsch vor. Am 8. Mai 1942 begann dieser Angriff auf die Russen mit großer Feuerunterstützung. Georg Schrader war davon tief beeindruckt. Die Soldaten der 28. Jägerdivision schwärmten danach in großer offener Formation, mit aufgepflanztem Bajonett und mit Hurrarufen, wie im ersten Weltkrieg, aus ihren Stellungen. Dieser Sturmangriff nahm für Georg Schrader ein jähes Ende, als er einen Brustdurchschuß erhielt. Glücklicherweise traf die Kugel keine Rippe oder andere Knochen. Jedoch hatte Georg Schrader mit seiner vierten Verwundung einen Lungendurchschuß erhalten. Er kam in das Lazarett Simferopol auf der Krim und anschliessend nach Cherson an der Dnjeprmündung am Schwarzen Meer. Diese Verletzung mußte lange ausheilen und gegen Ende des Jahres 1942 wurde Georg Schrader auf die Kriegsschule Hannover geschickt. Dort wurde der Unteroffizier im Dezember zum Feldwibel und einige Tage später zum Leutnant befördert.

Leutnant Schrader kam im Januar 1943 zum Jäger-Ersatzbataillon 49 in Breslau zurück. Seine erste Aufgabe war, den kommandierenden General der 28. Jägerdivision, Generalleutnant Sinnhuber, auf der Rückkehr von Breslau an die Front zu begleiten. Diese war jedoch für die 28. Jägerdivision inzwischen nicht mehr in Südrußland auf der Krim, sondern seit September 1942 im Norden am Einschließungsring von Leningrad. Georg Schrader stand mit seiner Einheit an der zugefrorenen Newa. Dort lagen noch die russischen Toten vor seiner Stellung auf dem zugefrorenen Fluß.

In dieser Zeit bestand Leutnant Schrader schwere Abwehrkämpfe am Einschließungsring und er erlebte Nahgefechte und Grabenkämpfe mit dem russischen Gegner. Er wurde Bataillons-Ordonnanzoffizier und im Mai 1943 südlich des Ladogasees Zugführer. Etwas weiter östlich stellten sich die Russen zum Angriff bereit. Am 30. Juli griffen die Deutschen die russische Bereitstellung westlich der Sinjawinohöhen im Bereich „Gleisdreieck“ an. In diesem Gefecht erhielt Leutnant Schrader seine fünfte Verwundung, einen Unterarmdurchschuß. Er kam danach in ein Lazarett in seiner Geburtsstadt Riga. Anschliessend hatte Leutnant Schrader Heimaturlaub den er in Hannover verbrachte. Ausgerechnet in diesem Urlaub geriet Georg Schrader am 3. Oktober 1943 in den bisher schwersten Luftangriff auf Hannover. Das Haus seines Schwiegervaters wurde völlig zerstört und es war ausgebrannt. Georg Schrader verlor alle sein Bücher und Schriften die ihm wichtig waren. In den rauchenden und glühenden Trümmern suchte er eine Metallkiste mit einer Silberuhr seiner Großmutter. Diese fand er nicht, aber dafür seinen alten Stahlhelm mit den beiden Durchschußlöchern aus dem Polenfeldzug. Den Helm schickte er dann nach Lörrach zu seinen Eltern. Diesen Helm hat Georg Schrader bis zum Lebensende behalten und wir durften ihn im Herbst 2001 an einem Anlaß über seine Kriegserinnerungen sehen. Georg Schrader erhielt noch einen zusätzlichen Urlaub, damit er seiner Familie helfen konnte. Dann sprach Dr. Joseph Göbbels in Hannover zu den Bombenopfern. Georg Schrader besuchte diese Veranstaltung und sie blieb ihm für immer in Erinnerung. Im Dezember 1943 mußte Georg Schrader wieder zurück an die Nordfront. Seine 28. Jägerdivision lag nun am Wolchow, nördlich von Nowgorod. Dieses Gelände war

sumpfig und die Unterkünfte und Stellungen waren ständig voller Wasser. Leutnant Schrader übernahm nun die Aufgaben eines Kompanieführers.

Im Januar 1944 brachen die Russen durch die Nordfront und trieben die Deutschen bis nach Lettland zurück. Im Bereich der 28. Jägerdivision bei Nowgorod tobten schwere Abwehrkämpfe und die Kompanie von Leutnant Schrader wurde dabei abgeschnitten. In der Nacht gelang es Leutnant Schrader und seinen Männern wieder Anschluß an deutsche Einheiten zu bekommen. Diese waren allerdings von den Russen eingekreist und es gelang erst am nächsten Morgen, mit dieser Kampfgruppe durch die Russen zur deutschen Front durchzustößen. Die Gruppe traf auf eine lettische SS-Division, die den deutschen Trupp für Russen hielt und diesen mit Feuer eindeckte. Um sich erkennbar zu machen, stimmten die Beschossenen die deutsche Nationalhymne an, sangen sie mit voller Kehle und nach einiger Zeit hörte das Feuer auf. Auch Leutnant Schrader erreichte so wieder die eigenen Linien. Zur Erholung wurden die geretteten Männer in ein Dorf hinter einem Sumpf gebracht. Aber über das zugefrorene Wasser brachen die Russen am Morgen in das Dorf ein und es entstand ein wildes Gefecht. Im Gegenstoß wurden die Russen geworfen aber Leutnant Schrader erhielt dabei am 18. Januar 1944 seine sechste Verwundung durch einen Oberschenkeldurchschuß. Georg Schrader kam in das Lazarett Schaulen in Litauen und in das Lazarett Lötzen. Ab Frühling 1944 war er Rekrutenausbilder in Schweidnitz. Seine Beinwunde vereiterte und machte eine weitere längere Behandlung notwendig. Georg Schrader wurde dafür in das Lazarett Ilmenau in Thüringen verlegt. Am Ende der Behandlung erhielt er einen Urlaub um seine Eltern in Lörrach besuchen zu können. In den vollbesetzten Zügen konnte er nicht gut sitzen und die lange Reise von Thüringen nach Lörrach strapazierte die schlecht verheilte Wunde sehr. Als Georg Schrader in Lörrach vom Bahnhof zu seinen Eltern gehumpelt war und dort die Hose auszog bemerkte er, daß seine Wunde erneut aufgebrochen war. So kam er in das Lazarett von Lörrach. Am 6. Juni 1944 begann die Invasion der Alliierten in der Normandie und der Vater von Georg Schrader wurde in Lörrach zum Volkssturm einberufen. Am 7. Juni mußte Leutnant Schrader Lörrach verlassen und er fuhr nach Schweidnitz zurück. Dort blieb er bis Ende Juli und dann wurde er zur Rekrutenausbildung nach Freystadt in Niederschlesien versetzt. Bei dieser Einheit diente Georg Schrader im Grenadier-Ersatz-Bataillon 472 als Kompanieführer und auch als NS-Führungsoffizier. Er war in seiner Funktion als NS-Führungsoffizier mehrmals in Breslau tätig. Im Dezember 1944 wurde Leutnant Schrader zur Führerreserve West in Berndorf am Rhein kommandiert. Dort war er auch am Silvestertag 1944 auf 1945.

(Oben im Bild - Leutnant Georg Schrader im Sommer 1944)



Nach einem Fliegerangriff wurden die Offiziere von Berndorf nach Höhr-Grenzhausen verlegt. Am 3. Januar 1945 war Georg Schrader mit einem Kameraden im 1. Stock beim Mittagessen in einem Privathaus. Dann erklang Fliegeralarm. Die beiden Offiziere wollten das Mittagessen aber nicht im Stich lassen und blieben solange beim Essen, bis die Flugzeuge heran waren. Dann rannten beide die Treppe herunter und schon schlug die Bombe in das Dach ein. Georg Schrader wurde von Trümmern verschüttet. Leicht benommen sah er etwas Licht durch die Trümmer und

als er Stimmen hörte, meldete er sich. Nach kurzer Zeit wurde er freigeschaufelt und er hatte eine Platzwunde an der Stirn. Die Offizierskollegen von Georg Schrader trugen ihn danach mit seiner siebten Verwundung in das Lazarett von Höhr-Grenzhausen. Später wurde er in das Lazarett von Monterbauer verlegt. Sein letzter Kriegseinsatz führte Leutnant Schrader im März 1945 nach Trier. Dort wurde die Stadt zum „Festen Platz“ ausgebaut. Er wurde Divisionsordnanzoffizier der Division „Trier-Mertendorf“ und auch Regimentsadjutant im Regiment „Nord-Trier“. Der „Feste Platz“ Trier sollte den Vormarsch der Amerikaner aufhalten. Doch dies gelang nicht. Als die Amerikaner in die Stadt Trier

eindringen, sprengte Leutnant Schrader die „Kaiser-Wilhelm-Brücke“ in die Luft. Die Fundamente der alten Steinbrücke stammten aus der Römerzeit und auf den historischen Resten der gesprengten Pfeiler ist heute eine neue Brücke entstanden. Die Einheit von Georg Schrader zog sich über den Rhein nach Baden-Württemberg zurück. Von dort zogen sich die Reste der Wehrmacht wochenlang hinhaltend kämpfend nach Bayern zurück. Georg Schrader kam im April als Kompanieführer zur 212. Volksgrenadierdivision. Gegen die verfolgenden amerikanischen Panzer konnte er nur noch MGs und einzelne Panzerfäuste einsetzen. Am 1. Mai erreichte die 212. Volksgrenadierdivision Otterfing in Bayern. Dort wurden die Angehörigen der Division „wegen Krankheit aus der Wehrmacht entlassen“. Dies war völlig illegal, denn offiziell wurde noch weiter gekämpft und diese Maßnahme der 212. Volksgrenadierdivision fiel klar unter das Kapitel Fahnenflucht. Georg Schrader machte sich mit zwei Kameraden mit Fahrrädern auf den Weg in das Tirol. Dort versteckten sich die Männer in den Bergen. Doch es mangelte ihnen an Nahrung und mit den letzten Zigaretten tauschten sie Zivilkleidung ein. Ihre Uniformen, Papiere und Auszeichnungen wurden in den Bergen versteckt.

Leutnant Schrader war Träger des schwarzen, silbernen und goldenen Verwundetenabzeichens, des Infanterie-Abzeichens, der Medaille „Winterschlacht im Osten“, des Krim-Schildes, des rumänischen Verdienstordens „Cruciada Improtiva Comunismului“, des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Eisernen Kreuzes I. Klasse.

Georg Schrader behielt aber sein Soldbuch und es ist bis zuletzt in seinem Besitz geblieben. Als die Männer von den Bergen die vorrückenden Amerikaner sahen entschlossen sie sich, zu versuchen getrennt nach Hause zu kommen. Georg Schrader und einer seiner Kameraden fuhren mit dem Fahrrad wieder zurück nach Bayern. Doch in Garmisch-Partenkirchen endete ihre Fahrt und sie gerieten am 8. Mai 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach einigen Verhören wurden die Gefangenen auf LKWs, ohne Sicht nach draußen, nach Ingelheim in Süd-Wiesbaden in das Rheinwiesenenlager gefahren.

In diesen Lagern mußten die „entwaffneten gegnerischen Streitkräfte“ der Amerikaner, ohne Zelt und ausreichende Verpflegung und sanitäre Einrichtung, Monate verbringen. Über eine Million deutsche Kriegsgefangene sind durch die Amerikaner auf diese Weise umgekommen. Die Gefangenen durften keine Briefe schreiben und auch keine empfangen. Sie durften keine Zeitungen lesen und hatten damit auch keine Verbindung zu ihren Familien oder zur Außenwelt. Das Lager von Georg Schrader wurde schließlich aufgelöst und ein Teil der Kriegsgefangenen kam nach Frankreich. Georg Schrader gehörte nicht dazu. Er kam in ein amerikanisches Gefangenenlager bei Heilbronn. Erst Anfang September 1945, als sich die baldige Entlassung abzeichnete, erhielt Georg Schrader in der Gefangenschaft ein altes deutsches Einmannzelt. Auch die Verpflegung wurde besser und schließlich wurde er Ende September an die Engländer übergeben. Georg Schrader hatte sich bei der Entlassung entschieden in die englische Zone nach Hannover zu fahren, denn in Lörrach waren die Franzosen die neuen Herren und diese schickten entlassene heimgekehrte deutsche Kriegsgefangene nochmals in französische Kriegsgefangenenlager nach Frankreich zur Zwangsarbeit. Georg Schrader meldete sich in Hannover bei seiner alten Buchhandlung, doch es gab damals noch keinen Buchhandel und damit auch keine berufliche Verwendung für den Heimgekehrten. Er mußte dann für die englische Besatzungsmacht in einem Bekleidungsamt Stiefel sortieren. Dieser monotonen Beschäftigung mußte Georg Schrader bis 1948 nachgehen.

1948 kam die Währungsreform und die Deutsche Mark wurde eingeführt. Georg Schrader zog nach Lörrach zu seinen Eltern. Auch hier konnte er seinen Beruf nicht ausüben. Georg Schrader arbeitete dann in einer Textilfabrik als Hilfsarbeiter und schliff dort die Kupferwalzen der Stoffdruckmaschinen. Gegen Ende seiner beruflichen Laufbahn arbeitete er als Abteilungsleiter im Bereich Spedition. Trotzdem hat er seine Leidenschaft zu Büchern und Wissen nie verloren.

Politisch blieb Georg Schrader immer unbeugsam und er verfolgte seinen eingeschlagenen Weg bis zu seinem Tode. Weder die unmenschlichen Bedingungen und psychologischen Demütigungen der amerikanischen Kriegsgefangenschaft, noch die verordnete „Entnazifizierung“, oder die angelaufene „Umerziehung“ in der Bundesrepublik Deutschland konnten ihn je in politische Zweifel bringen.

So war es auch nicht verwunderlich, daß Georg Schrader schon bald nach dem Krieg bei allen relevanten rechten politischen Bewegungen anzutreffen war. Er war Mitglied bei den „Ludendorffern“. Er war im „Deutschen Block“ und in der „Deutschen Gemeinschaft“. Georg Schrader trat 1964 in die NPD ein und als er 1978 diese Partei verließ, war er Kreisvorsitzender von Lörrach. Auch in der „Hilfsgemeinschaft Rudolf Hess“ war er aktiv und organisierte Demonstrationen in Bonn. Er half bei den „Schlageter-Gedenkfeiern“ in Schönau im Schwarzwald mit. Georg Schrader hatte Kontakte zur „WIKING-JUGEND“ und mit der „Deutschen Bürgerinitiative“ von Manfred Röder. Aus diesen Reihen wurde ein Anschlag auf ein Asylheim durchgeführt und Georg Schrader hatte einem der Attentäter auf Anfrage den Weg dorthin erklärt. Georg Schrader wußte allerdings nicht, welchen Zweck der Fragesteller damit verfolgte. Das Attentat hatte einen riesigen sechs Wochen langen Prozeß zur Folge und Manfred Röder wurde danach zu dreizehn Jahren Zuchthaus in Stuttgart-Stammheim verurteilt. Dort war der „Rechte Terrorist“ mit den Exponenten der „Roten Armee Fraktion“ im selben Zellentrakt inhaftiert. Georg und Magdlen Schrader wurden wegen „Beteiligung an einem Sprengstoff- und Terroranschlag“ zu je einem Jahr Zuchthaus auf Bewährung verurteilt. Georg Schrader mußte eine Busse von 8'000.- Mark und seine Frau Magdlen eine Busse von 12'000.- Mark bezahlen. Mit den Prozeßkosten mußte das Ehepaar Schrader Kosten von rund 100'000.- Mark übernehmen. Als Georg Schrader in Rente kam wurde ihm wegen der geschuldeten Prozeßkosten, seine Rente auf das Existenzminimum gekürzt. In den 80er Jahren kam der Kontakt von Georg Schrader zur „Nouvel Ordre Européen“ vom Schweizer Gaston Armand Amaudruz zustande. 1989 lernte der Verfasser des Nachrufes das Ehepaar Schrader an einem Treffen der europäischen Rechten im französisch-schweizerischen Jura kennen. Seither war das Ehepaar Schrader ein treuer und wichtiger Begleiter der ehemaligen „WIKING-JUGEND SCHWEIZ“ und von „AVALON“ geblieben.



1990 verlor Georg Schrader wegen einer Krankheit ein Auge. Aber auch dieser Schicksalsschlag konnte seinen Humor und sein sonniges Gemüt nicht verdunkeln. Er blieb innerlich stark und las weiterhin seine Bücher und musizierte an vielen Anlässen mit seiner Handharmonika. So auch an einer AVALON - Tagung 1991, wo nebenstehendes Bild aufgenommen wurde. Auch die rechtlichen und finanziellen Schikanen, oder die fünf Hausdurchsuchungen konnten ihn nicht brechen. Er blieb weiterhin stark und aufrecht und voller Lebensmut. Daran hat aber auch seine Ehefrau Magdlen Schrader ihren Anteil, denn ohne ihre Hilfe und ohne ihre bedingungslose Unterstützung hätte auch Georg noch viel mehr ertragen müssen. Diese sehr schwierige, aber vorbildliche Ehe sollte uns allen ein Beispiel für eine lebenslange gegenseitige Kameradschaft sein.

Das Ehepaar Schrader lernte auch die indische Autorin Savitra Devi kennen und hatte Kontakte zu Thies Christophersen und seiner „Bauernschaft“. Beide interessierten sich sehr für den „Revisionismus“ und es

kam später zum Kontakt mit unserem Jürgen Graf.

Trotz seines schweren Lebens verließen Georg Schrader die körperlichen Kräfte erst im hohen Alter. Seine Beweglichkeit nahm allmählich ab. Aber sein Geist blieb unbetroffen und er erstaunte uns alle immer wieder mit seinem Wissensschatz und seinen Erzählungen. So berichtete er an der Sommersonnwendfeier 2001, zum 60sten Jahrestag des Rußlandfeldzuges, über seinen dortigen Kriegseinsatz. Es sollte das letzte mal sein, daß Georg Schrader an einem AVALON-Anlaß teilnehmen konnte. Seine Beweglichkeit ließ es nicht mehr zu, an einer Feier unter freiem Himmel teilzunehmen. Im Herbst 2001 wurde ich angefragt, ob jemand aus der Kriegsgeneration zu jungen Menschen sprechen könnte. Ich vermittelte unseren Kameraden Walter Stoll. Doch Walter Stoll starb kurz vor dem Anlaß. Sofort sprang Georg Schrader, trotz seiner 87 Jahre, in die Lücke. Er erzählte am 24. November 2001 in

der Schweiz, der jungen Generation, aus seinem Leben. Von diesem Anlaß gibt es glücklicherweise eine Tonbandaufnahme.

Im Sommer 2002 erlitt Georg Schrader einen Schlaganfall von dem er sich nicht mehr erholen konnte und er verstarb mit 88 Jahren, am Montag 25. November 2002, um 11.15 Uhr, in seiner Wohnung in Steinen.

Er hinterließ uns eine Lücke die niemand ausfüllen wird und ausfüllen kann. Doch seine Kraft, seine Unbeugsamkeit, seine Gabe der scharfsinnigen Analyse und sein lebenslanger ungebrochener politischer Lebensweg als überzeugter, gebildeter und intellektueller Nationalsozialist soll uns allen als Vorbild dienen.

*Es bleibt von Freunde der verging,
das, was dein Herz von ihm empfing.
Das, was von seinem Werk und Sein,
als Abglanz sich im Widerschein,
dir hell und unverlierbar zeigt - auch -
wenn er nun für immer schweigt.*